

# Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ausstellungen

## Luzern

### « Die Kunstpflege des Bundes seit 1887 »

Kunstmuseum, 3. Juli – 3. Oktober 1943

#### Kurze Vorgeschichte

Im Sommer 1942 trafen sich – wie seit Jahren gewohnt – auf Brünigs Paßhöhe für einige Ferientage Hans von Matt, der Bildhauer, und der Schreibende. Hans von Matt war als frisch erwähltes Mitglied der eidg. Kunstkommission begierig, von den Erfahrungen des nach siebenjähriger Amtstätigkeit ausgetretenen Mitgliedes manches sich anzueignen. Unter anderem kam das Gespräch auf die in Bern gezeigte Ausstellung « 50 Jahre Gottfried Keller-Stiftung », und der Schreibende gab dem jüngeren Nachfolger von einem früheren Antrag an die Kunstkommission Kenntnis, es möchte der 1939 zurückgetretene langjährige Präsident der Kommission, Daniel Baud-Bovy, mit der Abfassung einer Geschichte der eidg. Kunstpflege beauftragt werden, damit die reichen Erfahrungen seiner Amtszeit für die Zukunft festgelegt wären. Da aber die Künstlermitglieder der Kommission auf solches Schrifttum weniger erpicht waren und es vorgezogen, die Mittel des Bundes der Kunst direkt zukommen zu lassen, fand dieser Antrag keine Verwirklichung.

Uns Brüniggästen aber legte die Berner Ausstellung den Gedanken nahe, den Versuch zu unternehmen, für das Luzerner Kunstmuseum eine Ausstellung « Kunstpflege des Bundes » zu sichern und in einem ausführlicheren Katalog die Geschichte der Kunstpflege des Bundes in entsprechender Kürze doch niederzuschreiben, wobei die Mitarbeit des einstigen Präsidenten Daniel Baud-Bovy gleichfalls ins Auge gefaßt wurde. Hans von Matt war als eifriges Mitglied des Vorstandes der Luzerner Kunstgesellschaft am Unterfangen in gleichem Maße interessiert wie der Konservator des Museums. Verschiedene Überlegungen administrativer und finanzieller Natur führten den Konservator nach den genossenen Ferientagen direkt zum Stadtpräsidenten von Luzern, Herrn Nat.-Rat Dr. Wey, der einem Gesuch an die Bundesbehörden durch den Stadtrat seine volle Zustimmung gab, so daß nach wenigen Tagen der hohe Bundesrat von der Absicht Kenntnis hatte. Eine Konsultation der eidg.

Kunstkommission fiel zustimmend aus, so daß zu Beginn des neuen Jahres vom Departement des Innern der Bescheid einging, das Luzerner Kunstmuseum sei auf Grund eines von der Stadt gebilligten Budgets zur Durchführung der geplanten Ausstellung ermächtigt und Konservator Dr. Hilber möge zu gegebenem Zeitpunkt die von ihm getroffene Auswahl der Kunstwerke der eidg. Kunstkommission zur Begutachtung unterbreiten.

#### Die Durchführung

Erste Aufgabe war nun eine Sichtung des eidg. Inventars und gleichzeitige Bearbeitung der Protokolle der eidg. Kunstkommission. Das Inventar des Bundes wurde in zwei Zettelkatalogen ausgezogen, einem örtlichen nach dem Standort der Kunstwerke und einem alphabetischen nach Künstlernamen. Diese beiden Kataloge verschafften den Gesamtüberblick über die Bestände, erlaubten eine erste Sichtung und ergaben als Nebenarbeit wertvolle Einblicke in die bisherige Ankaufspolitik der Kommission nach numerischen und finanziellen Berücksichtigungen der Künstler unseres Landes seit Bestehen des Kunstkredites.

Die Liste der durchgeführten Wettbewerbe jedoch konnte nur aus den Protokollauszügen ermittelt werden, die gleichzeitig vollen Einblick gewährten in die Gesamttätigkeit der Kommission. (Aus dieser Durchsicht erwuchs auch die erste Liste der Mitglieder und ihrer Präsidenten.) Bei diesem chronologischen Nachforschen entdeckte der Schreibende auch, daß 1905 erstmals die Absicht bestand, das Kunstgut des Bundes ausstellungsmäßig zu zeigen. Das Beispiel der heftig kritisierten Ausstellung der Gottfried Keller-Stiftung anlässlich ihres 25jährigen Bestehens im Jahre 1904 aber ließ die Kunstkommission auf das Wagnis verzichten.

An Hand der regionalen und alphabetischen Orientierung konnte der Konservator im April und Mai seine Besuche in den einzelnen Museen und Verwaltungsabteilungen unseres Landes durchführen, um vor den Objekten selbst die engere Wahl vorzunehmen. Ab Mitte Mai wurde der Hertransport von zirka 400 Werken mit Camion in kombinierten Reiserouten ausgeführt.

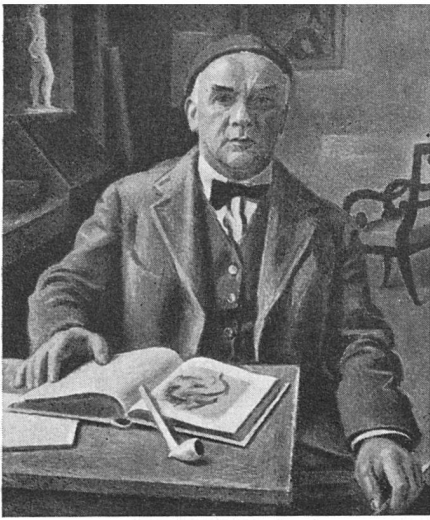
Inzwischen hatte das Büro der eidg. Kunstkommission einen Zwischenbericht des Museumsleiters entgegengenommen, und von einer Anregung des Konservators ausgehend, wurde beschlossen, den Architekten E. F.

Burckhardt in Zürich als Ausstellungsfachmann für die räumliche Gestaltung der Schau heranzuziehen, damit die Ausstellung möglichst anregend für kommende nationale Kunstausstellungen gestaltet werden könne.

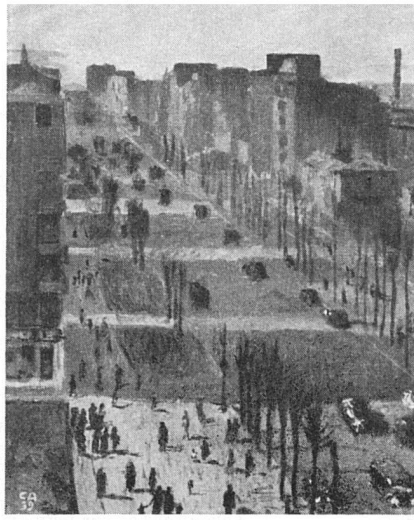
Die Zusammenarbeit der beiden Ausstellungskommissäre war nun vor allem für unser Luzerner Kunstmuseum von nicht zu verkennender Bedeutung. Alle Räume erfuhren eine neue Aufteilung der Grundflächen. Das « Langgestreckte » unserer Säle wurde gebrochen durch Zwischenwände, die bis zur Lamellendecke reichen – und damit die Unruhe der Deckenwirkung gedämpft und intimere Räume erreicht. Im Plastiksaal wurden pilasterartige Raumteiler geschaffen, die den Besucher von Bildwerk zu Bildwerk führen, ohne daß er sich des Zwanges zur Beschäftigung mit dem Einzelwerk bewußt wird. Eine Abtönung der untern Lichtquellen der Nordlichtfenster schuf zudem noch mehr Innenraumstimmung und Abtrennung von der einflutenden Landschaft.

Schon in der ersten Anlage der Ausstellung bestand die Absicht, einen Saal der Malerei, einen Raum der Plastik und einen Schmalraum der Graphik einzurichten. Der Oblichtsaal des zweiten Stockwerkes wurde zu einem Hodler-Saal ausgerüstet, während der eigentliche Ausstellungs-trakt dem Nachweis der Wettbewerbe gewidmet wurde.

Die Ausstellung in ihrer Gesamtheit sollte zu einem « Rechenschaftsbericht » über die Kunstpflege des Bundes seit 1887 werden, wie Bundesrat Ph. Etter sie in seinem magistralen Eröffnungswort kennzeichnet hat. Diese Absicht dürfte – auch wenn nur etwa 10 % des Bundesbesitzes ausgestellt sind – in einem ausreichenden Maße erfüllt sein. Die Freiheit der Disposition der Kunstwerke in den Räumen, die den Beauftragten hier in weitgehendem Maße zugestanden war, mag dazu beigetragen haben, daß das Bild der Ausstellung locker, unbeschwert und für den Besucher genießbar wird. Sie bietet dem Beschauer nicht nur einen Einblick in die Kunstpolitik des Bundes bei Anschaffungen, Aufträgen und Wettbewerben, sondern vermag zugleich einen erwünschten, konzentrierten Überblick über schweizerisches Kunstschaffen der letzten 50 Jahre zu vermitteln. Gewiß ist auch dieser Überblick mit Mängeln und Lücken behaftet. In der Malerei – die den Übergang vom naturalistischen Realismus (1890–1900) zum Pleinair (1900–1920), dann die Einkehr in eine



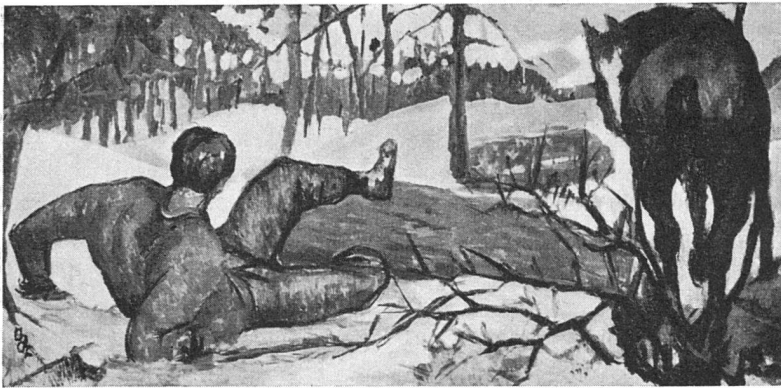
Alexandre Blanchet, Selbstbildnis



Cuno Amiet, Boulevard Brune à Paris



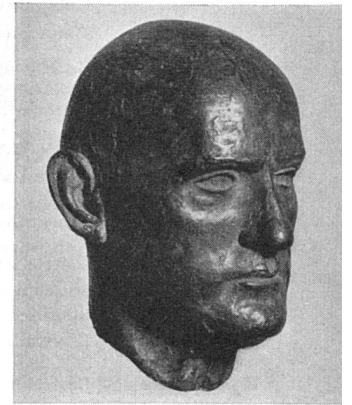
René Auberjonois, La Servante



Giovanni Giacometti, Der Verunfallte

Die Kunstpflege  
des Bundes  
seit 1887

Ausstellung  
im Kunstmuseum  
Luzern  
Sommer 1943



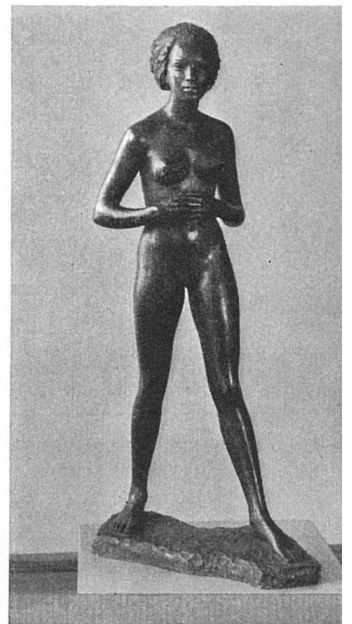
Hermann Hubacher, Bundesrat Etter



Fritz Pauli, Krankes Kind



Victor Surbek, Frühlingslaub



Milo Martin, Ethiopienne



Albert Kohler, Orangenernte



D. Ihly, Pl. du Marché à la Chaux-de-Fonds



Adolf Stäbli, Überschwemmung



Rudolf Koller, Gletscher am Sustenpaß



Max Weber, Femme se coiffant



## Ausstellungen

<b>Aarau</b>	Gewerbemuseum	Antiquarium und Münzsammlung - Kunstsammlung Ausstellung aus Beständen der kantonalen Kunstsammlung	ständig ab Mitte Juni
<b>Basel</b>	Kunsthalle	Jubiläumsausstellung Burkhard Mangold, Eugen Ammann, Hans Frei, Sammlung d. Kunstvereins	21. Aug. bis 18. Sept
	Kunstmuseum	Sammlung des Kunstmuseums 18., 19. und 20. Jahrhundert Meisterwerke von Ferdinand Hodler aus dem Genfer Kunstmuseum	ständig Mai bis 31. Oktober
	Pro Arte Rob. Klingele, Aeschenvorstadt 36	Bilder alter Meister - Schweizerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts Verkaufsstelle der Ortsgruppe Basel des SWB	ständig ständig
<b>Bern</b>	Kunsthalle	Amiet, Gonthier, Hesse, Miller Deutsches Kunsthandwerk	27. Juni bis 22. August 29. Aug. bis 26. Sept.
	Kunstmuseum	Aubusson-Teppiche aus fünf Jahrh. - Holländische und Flämische Meister, 16. und 17. Jahrh., Depositen von Bund, Kanton und Gemeinde aus einer Ankaufsaktion für bernische Künstler 1943 „Die Zeitschrift im Geistesleben der Schweiz“	17. Juni bis 26. Sept.
<b>Chur</b>	Schweiz. Landesbibliothek Gutkunst & Klippstein, Thunstr. 7 Maria Bieri, Marktgasse 56	Alte und moderne Originalgraphik « Intérieur », Verkaufsstelle des SWB	Juni bis September ständig ständig
	<b>Genf</b>	Kunsthhaus Athénée	Juli bis September
	Musée d'Art et d'Histoire Musée Rath Galerie Georges Moos, 12, rue Diday, Genève	Salon d'été de l'Association des Peintres genevois contemporains L'art Suisse des origines à nos jours Barthélemy Menn et ses disciples Exposition de Maîtres contemporains français et suisses	Juli bis 2. September Juni bis 24. Oktober Juli bis Oktober 6. Juli bis 31. August
<b>Luzern</b>	Kunstmuseum Galerie Rosengart	„Kunstpflege des Bundes seit 1887“ Impressionisten und moderne Meister	3. Juli bis 3. Oktober Juli bis September
<b>Schaffhausen</b>	Museum zu Allerheiligen	Kunst im Dienste der Wissenschaft	22. Aug. bis 5. Sept.
<b>Solothurn</b>	Städtisches Museum	Kunstsammlung	ständig
<b>St. Gallen</b>	Kunstmuseum	Schweizer Graphik der Gegenwart	Mitte August bis Mitte September
<b>Winterthur</b>	Gewerbemuseum	Wettbewerb: Künstlerischer Schmuck im Friedhof Rosenberg Winterthur	1. Aug. bis 22. Aug.
<b>Zürich</b>	Baugeschichtliches Museum der Stadt Zürich	Zürcher städtebauliche Entwicklung vom 15. bis 19. Jahrhundert. - Zürcher Waldkarten	1. Aug. bis 31. Aug.
	Kunstgewerbemuseum Ausstellungsstraße 60	Rumänische Volkskunst „Die Farbe in Natur, Technik und Kunst“	29. Juli bis 15. Sept. 4. Sept. bis 31. Okt.
	Kunsthhaus Galerie Aktuaryus, Pelikanstr. 3	Ausländische Kunst in Zürich Aus dem zeitgenössischen Kunstschaffen (Schweizer Maler, Bildhauer und Graphiker) W. Jonas, Radierungen von « Gilgamesch » Salon des Refusés	Juli bis August 18. Aug. bis 8. Sept. 18. Aug. bis 8. Sept. 24. Juli bis 21. August
	Galerie Beaux-Arts, Bleicherweg 20	Sonderausstellung Meisterwerke der Malerei der italienischen Renaissance	12. Juli bis 20. August
	Galerie Neupert	Internationale Sammlergrafik aus 12 Ländern	Ende August bis Mitte Oktober
	Kunstsalon Wolfsberg	„Neue Sachlichkeit“ « Konkrete Maler »	7. bis 28. August 1. Sept. bis 22. Sept.
	Kunststuben im Rößly Schifflande 30	Aargauer und Berner Schüler zeichnen	22. Mai bis 12. Sept.
	Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31-35	Verkaufsausstellung von Arbeiten des Schweizer Kunstgewerbes und der Schweizer Heimindustrie	ständig
	Haus zur Spindel, St. Peterstr. 11	Volkskunst und bäuerliches Handwerk, Sammlung von Schweizer Trachten der Gegenwart	ständig
	« Heimethus » (Schweizer Heimatwerk), Uraniabrücke Schweizer Baumuster-Zentrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock	Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung	ständig, Eintritt frei 9-19, Sa. 9-17



*Feine Beschläge*

F. BENDER, ZÜRICH

Oberdorfstrasse 9 und 10 Telephon 27.192

Besichtigen Sie meine Ausstellung in der Bau-Centrale Zürich

neue «Tonigkeit» (1920–1930) bis zur Absicht einer inhaltlichen Vertiefung (1930–1943) offenkundig macht, – mögen bedeutende Elemente unserer Entwicklung fehlen (Böcklin, Meyer-Anden und die gesamte abstrakte Kunst); in der Plastik vermißt man Carl Burckhardt, dem zwar mehrere Stipendien zuteil wurden, der aber nie einer entscheidenden Erwerbung gewürdigt wurde. Einzelne Großwerke mußten – weil an ihrem Bestimmungsort definitiv aufgestellt – der Ausstellung fernbleiben.

Die Werke der Graphik konnten der Sammlung der Eidg. Techn. Hochschule entnommen werden, wo solche Erwerbungen des Bundes fast regelmäßig deponiert werden.

Der Wettbewerbssaal mußte sich, wollte er sich einer klaren Übersichtlichkeit erfreuen, gleichfalls auf die wichtigsten Tatsachen des geschichtlichen Verlaufes beschränken. Dafür ergänzen photographische Wiedergaben im Vorraum die Schau, wie auch die vom Bunde subventionierten Werke öffentlicher Kunst hier in Erinnerung gerufen werden.

Der große Hodlersaal sollte Krönung des Gesamterlebens der Ausstellung sein. Er erinnert an des Meisters Formgewalt und an seine persönliche Ausdauer allen Widerwärtigkeiten gegenüber, die ihm bei der Ausmalung des Waffensaales des Landesmuseums bereitet wurden. Deshalb gehörte es sich, daß trotz aller Schwierigkeiten auch der unvollendete Karton für «Murtten» aus dem Landesmuseum an die Ausstellung nach Luzern gebracht wurde. Durch die neueren Werke der Wandmalerei in diesem Saal will Hodlers Verdienst um die schweizerische Wandmalerei angedeutet sein. Arch. Burckhardt hat diesem Raum ein ganz besonderes Gepräge verliehen durch ein überlegtes Vorsetzen farbig diskreter Werke vor die Wand, womit Licht- und Vergleichsmöglichkeiten in einem neuen Sinne den Betrachter beschäftigen.

#### Ausblick

Der Ausstellung «Kunstpflege des Bundes seit 1887» kommt jedoch noch eine weitere Bestimmung zu. Wenn sie zeigt, was auf Frank Buchsers Anregung zur Schaffung des eidg. Kunstcredits seit 1887 von Seiten des Bundes für die Schweizerkunst getan wurde, dann gibt sie auch Anlaß zu einer Gewissenserforschung, ob und in welcher Richtung diese Kunstpflege verbesserungs- oder ausbaufähig sei. Man müßte hier von Saal zu Saal schreiten, um alle Möglichkeiten zu

streifen. Es kann jedoch nicht im Rahmen dieses kurzen Hinweises liegen, auf alle Momente hinzudeuten, in denen die Keime kommender Entwicklung liegen. Es wäre jedoch wünschbar, daß jene Kreise, die sich mit der Kunst unseres Landes beschäftigen, den Anlaß zu einer Diskussion aufgreifen würden.

Es sei nur angedeutet, daß im Saal der Wettbewerbe der Ruf nach einer engeren Fühlungnahme zwischen Bauplanung und Kunstausrüstung deutlich zu vernehmen ist, daß auf dem Gebiete der Plastik dem Bunde Großaufgaben viel eher zustehen als den Kunstvereinen und Museen mit ihren bescheideneren Mitteln und daß schließlich auch in der Malerei kleinliche Gesichtspunkte der Erwerbung zu vermeiden sind.

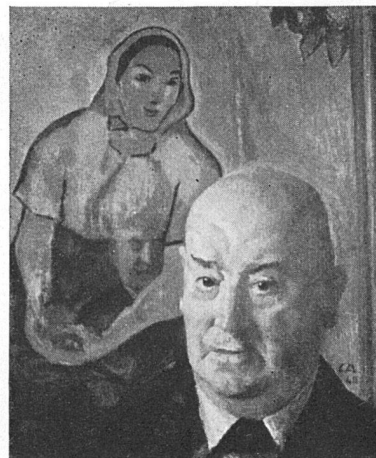
Solche eidgenössische Gewissenserforschung soll aber nicht ausarten in eine Negierung des seit 50 Jahren mit gutem Willen Erstrebten. Möge unser Volk sich am künstlerischen Niederschlag dieses Willens in der Luzerner Ausstellung erfreuen, dann wird die eidg. Kunstpflege in den kommenden 50 Jahren um so freudiger ihre dankbaren Aufgaben geistig-künstlerischer Natur zu lösen sich bestreben. Dr. P. Hilber

#### Bern

**Cuno Amiet, Marc Gonthier, Bruno Hesse, Werner Miller**

Kunsthalle Bern, 27. Juni bis 22. August 1943

Mit fünfzehn Jahren hatte Amiet zu malen begonnen; heute, sechzig Jahre später, steht er so frisch und lebendig wie je in seiner Arbeit drin. Ein halbes Jahrhundert sah ihn in der vordersten Reihe der Schweizer Maler, und mit souveräner Selbstverständlichkeit wahrte er sich noch heute diese Stellung. Wieder einmal läßt er das Moment der Überraschung spielen, auf eine beglückende Weise. Da sind die kleinen Bilder und Studien des zwanzigjährigen Buchser-Schülers, Kabinettstücke, wie das «Bildnis R. A. in blauem Kleid» oder die Pleinairstudie «In der Hängematte», wo das Sonnenlicht in einer Fülle von grünen Tönen durch das üppige Laubwerk von Baum und Sträuchern bricht. Amiet hat die Auswahl der Werke selber getroffen und damit ein ganz persönliches Bild seines Lebenswerkes entworfen. Die Zeit von 1905–30, die Periode der expressiven Farben, ist relativ spärlich

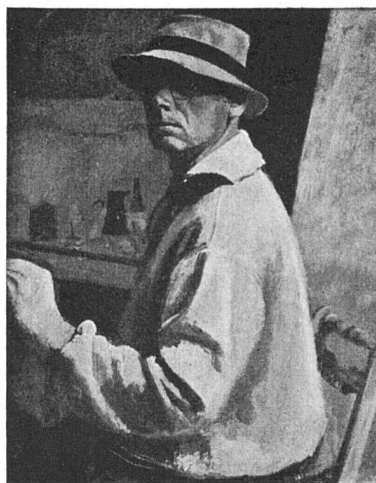


Cuno Amiet, J. E. Wolfensberger

vertreten. Umso reicher ist die Auswahl aus den letzten zehn Jahren. Und das ist gut so, denn in diesen Bildern vor allem wird Amiets Meisterschaft offenbar. Nochmals ist es die französische Kunst, der der Fünfundsechzigjährige fruchtbare Anregungen entnimmt. Das Streben nach dem farbigen Ausdruck, nach dekorativer Flächigkeit weicht einer wirklichkeitsnäheren Anschauung, die Kontraste lösen sich im Spiel der Nuancen, der Innenraum gewinnt an Interesse. Die stärksten Leistungen aber liegen auf dem Gebiet des Porträts. Die Bildnisse seiner Frau, das Selbstbildnis aus diesem Jahr und das Porträt J. E. Wolfensberger sind nicht nur kostbare «morceaux de peinture», sondern persönliche Bekenntnisse mit reichem menschlichen Gehalt.

Die Amiet nahestehenden Maler Bruno Hesse und Werner Miller und der Grafiker Marc Gonthier begleiten die Ausstellung des Meisters mit kleineren Kollektionen. Rdl.

Werner Miller, Selbstbildnis



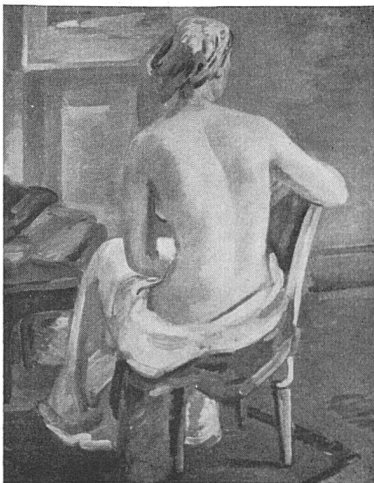


Maurice de Vlaminck, *Paysage*, Galerie Lancel, Zürich

**Ernest Hubert, Karl Moor, Eugen Zeller**  
Kunsthaus Chur, 23. Mai bis  
14. Juni 1943.

Diese Ausstellung wurde von drei Künstlern aus nicht nur verschiedenen Landesteilen, sondern auch von so verschiedener Ausdrucksweise, von so verschiedenem Temperament bestritten, daß man direkt in Versuchung geriet, vergleichende Charakterstudien zu machen. Wenn eine Charakteranalyse aus dem künstlerischen Werk auch möglich wäre, so will ich mich nur auf das Aufzeigen einiger hervorstechender Eigenschaften der Künstler beschränken: *Karl Moor* möchte ich als geruhsam-überlegend, jeden Entschluß genau abwägend, bezeich-

Ernest Hubert, *Akt im Atelier* 1939



nen, während bei *Ernest Hubert* das fröhlich Sprudelnde, Lebensbejahende und Lebhaftes vorherrscht. Bei *Eugen Zeller* ist eine scharfe Beobachtungsgabe festzustellen, begleitet von Ordnungsliebe und mathematisch exakter Überlegung. – Die Werke von *Karl Moor* sind sehr gut durchgearbeitet und zeigen eine fein abgestimmte Farbgebung. Vielleicht bestimmt das Fehlen von scharfen Gegensätzen manchmal etwas Schweres und Bedrückendes. Selbst die an und für sich sehr guten Kinderbildnisse lassen oft das fröhlich Spielerische der Jugend vermissen. Sein Altstadtbild von Basel und die Aarelandschaft bei Aarburg stellen ausgezeichnete Werke dar. Im Gegensatz zu Moor sind bei *Ernest Hubert* die Farben hell, teilweise sogar grell, ans Harte grenzend. Die Gouachen wirken ruhiger und sind mir lieber. Besondere Erwähnung verdient der Rückenakt im Atelier. *Eugen Zellers* Bleistift- und Kohlezeichnungen sind vorbildlich, nicht nur im rein Zeichnerischen, sondern auch in der Wiedergabe der Stimmung. Hingegen wirken die Farbstiftzeichnungen und die Ölbilder oft zu süßlich. *m. s.*

**Maurice de Vlaminck**  
Galerie Lancel, 8.–30. Juni 1943

Madame Lancel hat in einem hohen, langgestreckten, gutgeeigneten Raum an der Talstraße, der schon manchen

Ausstellungszwecken diente, französische Möbel stehen, moderne und alte; die modernen, wie man ihnen in der Zeitschrift «Images de France» schon begegnete: sympathische, hellbespannte Polstermöbel in weiten Formen, aber auch kuriose Stühle mit hohen konischen Lehnen, die ringsum mit großen Messingknöpfen beschlagen sind. Trotz Geschmacklosigkeiten und Dingen, die wir als verkehrt empfinden, regen diese französischen Interieurs an. Sie sind durch das «Génie Latin» im Ganzen harmonisch. An der belichteten Längswand hängen ein Dutzend Gemälde von *Vlaminck*, darunter einige, die noch deutlich den unfreien Schüler Cézannes erkennen lassen. Es ist das Geheimnis Vlamincks, seine Bilder, seine Landschaften gleichsam durch eine Wasserschicht hindurch darzustellen, sie in eine glasige Helle zu entrücken und ihnen doch Dunkles und Schwere zu verleihen. – In einem kleinen anstoßenden Arbeitszimmer entdeckt man ein Porträt van Dongens, einen frühen, man möchte sagen «holländischen» Derain, Aquarelle von Gromaire («*Buntes Markt-treiben*»), einen späten figurlichen Juan Gris von 1926. – Die Galerien sprießen aus dem Boden wie die Pilze. Der Kritiker wird kritischer; die größeren Vergleichsmöglichkeiten steigern die Ansprüche. Sie fördern das wertende Urteilsvermögen. *L. S.*

**Edmond Bille im «Wolfsberg»**  
Mai-Juni 1943

Noch nie sah man in Zürich eine so umfangliche Ausstellung des aus dem Jura stammenden Edmond Bille, wie sie der Kunstsalon Wolfsberg in sechs Räumen ausbreitete. Kleinere Werkgruppen des unternehmungsfreudigen Malers und Grafikers erinnerten an seine Aufenthalte im Wallis, in Nidwalden und im hohen Norden; der Hauptteil der Bilder stammte aus Portugal, wo der Künstler nunmehr am friedlichen und sonnenreichen Meeresstrand heimisch geworden ist. In seinen Akten und anderen Frauenbildern gibt er sich weltmännisch-genießend, im Landschaftlichen wertet er mit lebhaft dekorativem Zuge die pittoresken Motive südländischer Gegenden aus. Ein etwas bühnenhaft anmutender, farbenreicher Folklorismus, sicher disponierend und ohne tiefere Probleme, gibt den Bildern einen lebhaften motivischen Reiz; malerisch werden bewährte Ausdrucks-

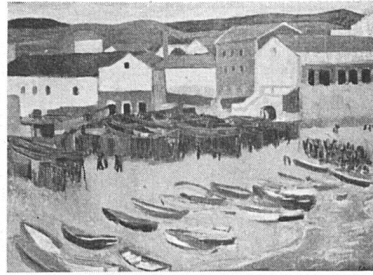


mittel mit großer Gewandtheit verwendet. Der Künstler hat auch farbige Radierungen und andere grafische Blätter geschaffen. – In drei weiteren Räumen des «Wolfsberg» zeigt *August Schmid* (Diebshofen-Zürich) feine, geschmackvolle Aquarelle mit heimatlichen Motiven, denen sich *Hans Rippmann* mit gediegenen Zeichnungen, vor allem aus Graubünden, anschließt. *E. Br.*

### Winterthur

**Hermann Haller – Ernst Morgenthaler**  
Kunstmuseum Winterthur,  
30. Mai bis 11. Juli 1943.

In den Sammlungsräumen ordnet sich, von Konservator Dr. Heinz Keller betreut, die Werke der beiden Berner zu einem eindrucksvollen Gesamtbild. Im Vergleich zur Zürcher Jubiläumsausstellung *Hermann Hallers* von 1941 wird die etwas geringere Anzahl durch eine interessante Gegenüberstellung des Schaffens der letzten Jahre mit fünfzehn Frühwerken aus der «römischen» und «nachrömischen» Zeit aufgewogen, die zum plastischen Gut der Reinhartsäle gehören, ergänzt durch einige weitere Bronzen aus Winterthurer Privatbesitz. So wird die Entwicklungslinie vom tektonisch strengen, im Umriß geschlossenen Frühstil zur dekorativen, malerisch aufgelockerten Haltung der Spätwerke sichtbar. Große Figuren wie das von der Zürcher Landesausstellung bekannte «Mädchen mit erhobenen Armen» setzen entscheidende Akzente, begleitet von einer größeren Zahl figürlicher Skizzen und Bildnisse, die den Reichtum dieses Schaffens, das einen ausgesprochen modernen Mädchentypus variiert, beglaubigt. Wie in der Zürcher Kunsthaus-Ausstellung *Ernst Morgenthalers* von 1938 wird auch in Winterthur die historische Entwicklung sichtbar, aber im wesentlichen mit anderen Belegen aus Museums- und Privatbesitz. Fast die Hälfte der annähernd hundert Gemälde stammt aus dem Atelier des Künstlers, wovon vieles zum erstenmal ausgestellt ist und als Ertrag der letzten Jahre über die Zürcher Ausstellung hinausweist. Unter ihnen fesseln große landschaftliche Kompositionen und eine Folge von Kinderbildnissen in rascher, farbig intensiver und psychologisch treffsicherer Niederschrift. Höchst instruktiv für die Entfaltung von Morgenthalers Bega-



*Edmond Bille, Port de pêche, Kunstsalon Wolfsberg, Zürich*



*Ernst Morgenthaler, Morcote, Kunstmuseum Winterthur*



*Hermann Haller, Bildnisstudie, Kunstmuseum Winterthur*

*J. Polthof, Vorwinter, Ausstellung Zug*



bung ist die zyklische Abfolge bestimmter Motive wie Mondnacht, winterliche Landschaft, Familienszenen usw., die von der schöpferischen Kraft und dem starken Persönlichkeitsgehalt seines Oeuvres Zeugnis ablegt. *P. Sch.*

### Zug

#### Freie Zuger Künstler

Hotel Löwen, 15.–23. Mai 1943

Mit anerkanntem Mut hat die seit drei Jahren bestehende Vereinigung «Freie Zuger Künstler» in zwei Sälen eines Gasthofes, dessen Aussicht auf den Zugersee an sich schon ein prächtiges Landschaftsbild ist, eine Ausstellung durchgeführt. Diese umfaßte etwa achtzig Werke von acht Künstlern und erfreute durch ihren frischen, unkonventionellen Charakter, der keineswegs an die üblichen Verpflichtungen offizieller Gruppenausstellungen erinnerte. Als selbständige Persönlichkeit trat vor allem Jonny Potthof hervor, der weiträumige, helle Landschaften von einem schönen, natürlichen Stimmungsklang malt. Die leichte Hand des Künstlers gibt dem Malerischen etwas Unbeschwertes, das sich ohne starke formale Akzente kompositionell festigt; hie und da, wie etwa bei dem Hochformat «Vorwinter», spricht eine feingliedrige lineare Stilisierung mit. Auch die andern Mitglieder der Vereinigung meiden die vielbegangenen Pfade und neigen zum Teil sogar surrealistischen und konstruktivistischen Tendenzen zu. Beteiligt waren die Maler Werner Andermatt, Eugen Hotz, Josef von Rotz, Christian Staub, Fritz Thalmann und W. F. Wilhelm. *E. Br.*

## Bauchronik

### Berichtigung

Auf Seite XXIX des Juliheftes zu Wohnkolonie «Roßweidli» Friesenberg lauten die Monatsmieten wie folgt:

Dreizimmerhaus: Fr. 105.– bis 131.–;  
Vierzimmerhaus: Fr. 110.– bis 120.–;  
Eingeschoß. Vierzimmerhaus: Fr. 115.– bis 141.–.